

Die Stiftung Nächstenliebe – Erfolgsfaktoren einer Stiftungsgründung

Früher gründete man eine Stiftung, wenn man Geld hatte, heute, wenn man Geld braucht. In diesem Sinne wurde am 31. Oktober 2007 in Berlin mit großem Erfolg die *Stiftung Nächstenliebe* gegründet, die helfen soll, sozialdiakonische Arbeit langfristig abzusichern.

Als die Idee der Stiftung geboren war, ahnte niemand, welche Welle der Unterstützung dieses Projekt einmal auslösen würde. Dieser Beitrag soll einen Einblick bieten in den Gründungsprozess der selbstständigen und gemeinnützigen *Stiftung Nächstenliebe*, ein Projekt, das der Autor als Stiftungs- und Fundraisingberater federführend begleitet hat.

1 Stiftung und Stiftermotive

1.1 Vorzüge und Besonderheiten einer Stiftung

Menschen zu helfen ist eine Herzensangelegenheit. Es gibt viele Möglichkeiten, zu helfen. Der Gedanke von Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe kann durch eine Stiftung einzigartig Gestalt annehmen. Durch die Aktivitäten einer Stiftung werden Impulse gesetzt, die der Welt eine Zukunft ermöglichen und sie ins Gleichgewicht bringen sollen.

Das Besondere an einer Stiftung sind ihre Sicherheit und Dauerhaftigkeit:

- Eine Stiftung ist grundsätzlich „auf Dauer“ angelegt und sichert deshalb die gewählten Ziele besonders nachhaltig.
- Das Vermögen einer Stiftung (Grundstockvermögen, Stiftungskapital) darf nicht angetastet werden; allein die Zinserträge aus der Kapitalanlage dürfen für die Erfüllung des Satzungszweckes verbraucht werden.
- Selbstständige (d. h. rechtsfähige) Stiftungen werden von einer staatlichen Aufsichtsbehörde (in Berlin: Senatsverwaltung für Justiz) beaufsichtigt; die Behörde achtet darauf, dass der (unveränderliche) Stiftungszweck auf Dauer verwirklicht wird.

So kann man sicher sein, dass eine Zustiftung (d. h. Zuwendung in das Grundstockvermögen) unabhängig von äußeren oder individuellen Einflüssen über viele Jahre oder vielleicht sogar Jahrhunderte Früchte trägt und Bedürftigen hilft. (In Deutschland existieren einige Stiftungen schon 1.000 oder mehr Jahre!).

Ihrem Wesen nach sind Stiftungen also sehr konservativ: Sie erhalten und bewahren das eingebrachte Vermögen auf unbegrenzte Dauer. Keine andere Vermögensanlage kann dies gewährleisten. Die Stiftung ist also ein geeignetes Mittel, ein Vermögen sicher anzulegen, es Früchte tragen zu lassen und damit über den Tod hinaus in die nachfolgenden Generationen hineinzuwirken.

1.2 Nächstenliebe als Spendenmotiv

Das Stiften selbst ist eine besondere Form des Schenkens, ein Akt der Nächstenliebe und natürlich auch ein Stück Selbstverwirklichung. Stifter sind visionäre, sozial engagierte Menschen. Besonders gilt dies von Menschen mit christlichen Motiven: Sie verstehen sich als Teil eines großen Ganzen und zeigen Wege auf, miteinander zu teilen und genießen die tiefe Befriedigung, die es bringt, andere an ihrer Freude teilhaben zu lassen.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“. So steht es in der Bibel im 2. Korinther-Brief in Vers 9,7. Hier geht es um eine Geldsammlung der Paulinischen Missionsgemeinden für die Gemeinde in Jerusalem. In dem Brief schreibt Paulus: *„Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“*

Gott möchte, dass die Menschen Freude haben am Geben. Über die Gabe hinweg soll eine freundschaftliche Beziehung zwischen Menschen gestiftet werden. Geben heißt daher zugleich: Los lassen, nämlich los lassen von Geld und Macht, von Stolz und Dünkel. Wer gibt, mit Freude, im Segen, der überwindet sein Ego und tritt ein in eine Gemeinschaft von Seligen. Alles in allem: *„Teilen mehrt das Leben“* (Wolfgang Gern).

2 Die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe*

Die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe* verlief in sechs Schritten bzw. Phasen:

1) Idee der Stiftung; 2) Gründungsteam organisieren; 3) Umfeldanalyse und Definition von Zweck und Organisation der Stiftung; 4) Entwicklung einer Gründungsstrategie; 5) Durchführung der Kapitalstock-Kampagne; 6) Gründungsakt

2.1 Idee der Stiftung

In Verbindung mit Feier und Verkündigung des Wortes Gottes ist die tätige Nächstenliebe (griechisch: diakonia, lateinisch: caritas) eine der Grundvollzüge christlicher Gemeinde bzw. Kirche.

Diakonie, d. h. die Hilfe für den Nächsten, gehört also zu den Wurzeln des Christentums und wird seit 2.000 Jahren praktisch gelebt.

Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirche. Weil der Glaube an Jesus Christus und praktizierte Nächstenliebe zusammen gehören, leisten diakonische Einrichtungen vielfältige Hilfe für Menschen: Sie helfen Menschen in Not und in sozial ungerechten Verhältnissen; sie versuchen, die Ursachen dieser Notlagen zu beheben.

Doch radikale Sparzwänge und ein nivellierender, sozialpolitischer Mainstream stellen die Finanzierung diakonischer Arbeit zunehmend infrage. Vor diesem Hintergrund gebar Pfarrer ..., Vorstand des Diakonischen Werkes ... in Berlin, die Idee zur Gründung einer Stiftung. Sein Ausgangspunkt war die Zielsetzung, eine autonome Körperschaft zu gründen, die helfen soll, das breite Wirkungsfeld christlichen Handelns dauerhaft abzusichern und dort einzuspringen, wo es aktuell am notwendigsten ist.

2.2 Das Gründungsteam organisieren

Zur Realisierung seiner Stiftungsidee organisierte Pfarrer ... gezielt eine Gruppe von fünf Personen aus verschiedenen Bereichen in Diakonie und Kirche, die im Rahmen der Stiftungsgründung – wie er selbst – ehrenamtlich tätig sein wollten. Diese Personen hatten die gewünschte berufliche Erfahrung mit Stiftungen, Vermögensverwaltung und Öffentlichkeitsarbeit sowie mit Diakonie und Kirche, und zwar wie folgt:

- Vorstand einer öffentlich-rechtlichen Stiftung;
- Leitung eines kirchlichen Verwaltungsamtes;
- Leitung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eines Kirchenkreises;
- Vorstand einer Kirchengemeinde und zugleich Mitglied im Kuratorium eines Diakonischen Werkes;

Zusätzlich wurden ein professioneller Stiftungsberater engagiert (namentlich der Autor dieses Beitrages), und außerdem späterhin, in der Phase der Satzungsgestaltung sowie für die Kommunikation mit Behörden, ein erfahrener Rechtsanwalt.

Am 9. März 2006 fand die erste und konstituierende Sitzung des Gründungsteams statt. Bis zum Gründungstag am 31. Oktober 2007 hatte das Team aus sieben Personen (inkl. Pfarrer ... und dem Stiftungsberater) in 15 Abendsitzungen von jeweils rund drei Stunden Dauer die Grundzüge der Stiftung ausgearbeitet und geplant.

Parallel dazu gab es weitere 17 Sitzungen von Pfarrer ... mit dem Rechtsanwalt oder dem Stiftungsberater (als kleinere Steuerungsgruppe) sowie zahlreiche persönliche Gespräche des Pfarrers (und designierten Vorstands der Stiftung) mit Entscheidern oder Multiplikatoren in Diakonie und Kirche, Wirtschaft und Politik. Die Gespräche dienten dazu, die Stiftungsidee bekannt zu machen und Unterstützung zu mobilisieren.

2.3 Umfeldanalyse und Definition von Zweck und Organisation der Stiftung

Nach den ersten Teamsitzungen schien klar zu sein, was die Ziele und der Zweck der Stiftung sein sollten. So war angedacht, eine unselbstständige (d. h. nicht-rechtsfähige oder treuhänderische) Stiftung zu gründen, die Projekte in den Bereichen Jugend und Bildung, Begegnung und interreligiöser Dialog sowie Pflege von älteren Menschen und christliche Wertevermittlung fördert. Einigkeit herrschte außerdem in der Ansicht, dass der Zweck der Stiftung nicht darin bestehen darf, bestehende oder zukünftige Haushaltslöcher der Diakonie zu stopfen. Vielmehr solle die Stiftung unabhängig von gesellschaftspolitischen Strömungen originäre sozial-diakonische Arbeit fördern.

Doch je länger wir über den Zweck nachgedacht und diskutiert haben, desto ungenauer und damit auch sinnloser wurde das Vorhaben. Ja, es gab eine (kurze) Phase, in der alles schon Erreichte wieder offen und also zur Disposition stand.

In den Teamsitzungen wurde auch deutlich, dass es für die Definition von Zielen und Zweck der Stiftung von Bedeutung ist, wie die Stiftungslandschaft in Berlin bereits beschaffen ist. Welche diakonischen, caritativen oder andere relevante Stiftungen gibt es hier bereits? Welche Ziele und Zwecke verfolgen die bestehenden Stiftungen? Zu diesen und ähnlichen Fragestellungen haben wir also eine Marktanalyse zu Stiftungen und kirchlichen bzw. diakonischen Leistungen erstellt.

Doch dann plötzlich, als es galt, einen geeigneten Namen für die Stiftung zu finden, und dieser mit *Stiftung Nächstenliebe* unerwartet schnell geschaffen war, gingen die Überlegungen um Ziel, Zweck und Organisation schnell voran. Im Ergebnis der Diskussionen kam eine selbstständige (d. h. rechtsfähige) und gemeinnützige Förderstiftung bürgerlichen Rechts heraus, mit dem Zweck:

- *Förderung der Nächstenliebe in den Bereichen Soziales, Kultur, Religion und Bildung.*
- *Der Satzungszweck soll verwirklicht werden durch die Förderung von Projekten, die sich insbesondere auf folgende Inhalte beziehen: Christliche Wertevermittlung, Hilfe für Menschen in Not, Zukunftssicherung und Begegnung.*

Damit eine selbstständige Stiftung auf längere Zeit erfolgreich tätig sein kann, bedarf sie einer bestimmten Größe; diese kommt nicht nur im Grundstockvermögen zum Ausdruck, sondern auch und besonders in ihrer Organisation. Die Stiftung Nächstenliebe ist daher gemäß Satzung wie folgt beschaffen:

- Der **Vorstand** besteht aus bis zu drei Mitgliedern. Er führt die laufenden Geschäfte der Stiftung. (Anmerkung: Bis heute wird die *Stiftung Nächstenliebe* von nur einem Vorstandsmitglied geführt; die Anzahl soll aber mit zunehmendem Vermögen und wachsender Verantwortung auf bis zu drei Personen erweiterbar sein).
- Das **Kuratorium** besteht aus fünf Mitgliedern. Es berät, unterstützt und überwacht den Vorstand, um den Zweck der Stiftung so wirksam wie möglich zu erfüllen.
- Der **Beirat** besteht aus sieben Mitgliedern. Er entscheidet über Anträge auf Förderung von Projekten.

Die Stiftungsorgane, d. h. Vorstand, Kuratorium und Beirat, sind gemäß Satzung ehrenamtlich tätig. Das heißt: Es entstehen keine Personalkosten. (Auch die Sach- und Verwaltungskosten werden durch Synergie und Kooperation so gering wie möglich gehalten, so dass die Stiftungsmittel tatsächlich den Bedürftigen zugute kommen).

Insgesamt bedurfte es der Ausarbeitung von wenigstens 15 verschiedenen Satzungsentwürfen, ehe die zuständigen Behörden (Finanzamt: Gewährung der Gemeinnützigkeit, Stiftungsaufsicht: Anerkennung als selbstständige Stiftung) den Zweck und die Organisation der Stiftung positiv, d. h. anerkennungsfähig begutachtet hatten.

2.4 Entwicklung einer Gründungsstrategie

Nachdem ein tragfähiger Satzungsentwurf vorlag, ging es im Herbst 2006 um die Entwicklung einer detaillierten Gründungsstrategie. Das vorrangige Ziel war es, ein Grundstockvermögen aufzubauen, das es ermöglicht, den Stiftungszweck dauerhaft und nachhaltig umzusetzen. Dies gelingt umso besser, je größer das Grundstockvermögen ist. Denn mit wachsendem Vermögen nehmen die Zinserträge aus der Kapitalanlage und damit auch die Zuschüsse für die geförderten Projekte zu. Und nur die Zinserträge dürfen für die Arbeit verbraucht werden. Das Grundstockvermögen selbst bleibt auf ewig unantastbar.

Als Zielgröße setzten wir uns die Summe von 500.000 EUR (fünfhunderttausend Euro). Diesen Betrag wollten wir bis zur Gründung der Stiftung am Reformationstag (31. Oktober) 2007 in kirchlichen, diakonischen und weltlichen Kreisen akquirieren. Hierfür hatte der Stiftungsberater (namentlich der Autor dieses Beitrags) eine so genannte Kapitalstock-Kampagne entwickelt mit

dem Slogan: *100 x 5.000 für die Nächstenliebe!* Anders gesagt: Für die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe* wurden 100 engagierte Personen oder Institutionen gesucht, die jeweils 5.000 Euro stifteten.

Anmerkung: Später beschwerten sich einige Menschen, insbesondere Gemeindeglieder, dass sie gern für die Stiftung spenden würden, aber unmöglich eine so hohe Summe. Doch haben wir den Betrag von 5.000 Euro bewusst aus mehreren Gründen gewählt:

- Ein Vermögen von 500.000 Euro mit kleineren Spenden von beispielsweise 100 Euro aufzubauen, erfordert viel Zeit.
- Die Verwaltung von vielen Kleinspenden macht viel Arbeit und ebendies kann in einer Gründungsphase kaum geleistet werden.
- Die diakonische *Stiftung Nächstenliebe* wird von anderen diakonischen bzw. kirchlichen Einrichtungen nur dann unterstützt werden, wenn sie ihnen ihre Spender nicht abwirbt; und gerade im Bereich der Kleinspenden würde man sich am ehesten „kannibalisieren“.
- Ein „Club“ von nur 100 Personen oder Institutionen, die jeweils 5.000 Euro stiften, hat einen exklusiven Charakter und zieht möglicherweise weitere Großspender an.

Ein anderes Teammitglied entwickelte eine Kommunikationsstrategie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem entwarf in dieser Zeit ein beauftragter Graphiker ein Logo für die Stiftung, das sogleich sicherheitshalber beim zuständigen Patentamt als Wort-Bild-Marke angemeldet wurde.

Zu einer erfolgversprechenden Gründungs- und Marketingstrategie gehört auch die Positionierung und Repräsentation der Stiftung über die (ehrenamtliche) Besetzung von Kuratorium und Beirat mit ausgewählten Persönlichkeiten, die Zugang zu interessierenden Kreisen haben und in diesen die Stiftung bekannt machen und für sie werben. Daher haben wir bewusst die Anzahl der Mitglieder in Kuratorium und Beirat mit fünf bzw. sieben Personen relativ hoch angesetzt. Von Bedeutung ist hier auch die Reihenfolge der Ämterbesetzung, weil nämlich mitunter eine angefragte Persönlichkeit ihre Zu- oder Absage davon abhängig macht, wer denn noch dabei ist. In dieser Weise haben wir u. a. eine Staatssekretärin, eine Stadträtin für Soziales, einen Bankdirektor sowie die Rektorin einer Hochschule für die Mitarbeit in der Stiftung gewinnen können.

2.5 Durchführung der Kapitalstock-Kampagne

Der Erfolg einer Kapitalstock-Kampagne, hier die Akquisition des Gründungskapitals von 500.000 Euro, hängt davon ab, inwieweit es tatsächlich gelingt, die Stiftungsidee in den anvisierten Zielgruppen bekannt zu machen und diese als Unterstützer (Stifter, Spender, Sympathisanten,

Multiplikatoren) zu gewinnen. Für unser Vorhaben waren primär folgende Zielgruppen von Interesse (immer bezogen auf Berlin): Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Landeskirche und diakonische Einrichtungen als Institutionen sowie ihre Mitglieder, Mitarbeiter und deren (private) Kreise. Außerdem sollten Institutionen oder Personen in Wirtschaft und Politik für die Stiftung interessiert werden.

Für diese Aufgabe sind zunächst die erforderlichen Kommunikationsmittel entwickelt oder eingerichtet worden:

- Flyer (Auflage 5.000 Stück) für die breite Bekanntmachung der Stiftungs idee und der Kampagne „100 x 5.000 für die Nächstenliebe“;
- Broschüre (Auflage 1.500 Stück) für interessierte, potenzielle Stifter bzw. Großspender (5.000 Euro oder mehr);
- Internet-Domain (stiftung-naechstenliebe.de), Website, E-Mail-Adressen;
- Briefpapier, Visitenkarten;
- eigener Telefonanschluss;

Dann, gleich zu Beginn des Jahres 2007 haben wir die Kapitalstock- bzw. Fundraising-Kampagne praktisch gestartet. Mitgewirkt haben insbesondere die sieben Personen im Gründungsteam, die Mitglieder in Kuratorium und Beirat, zwei Praktikanten der Evangelischen Fachhochschule (die Praktikanten sind später ehrenamtlich für die Stiftung tätig geworden) und eine tatkräftige ABM-Kraft. Dieselbigen haben (in Berlin) in einer konzertierten Aktion in möglichst vielen kirchlichen und diakonischen und Einrichtungen Flyer ausgelegt und in ihren beruflichen und privaten Kreisen die Broschüre gezielt an potenzielle Stifter verteilt. Flyer und Broschüre standen auch im Internet im Format PDF zum Download bereit. Der designierte Stiftungsvorstand, Pfarrer ..., hat vor allem viele persönliche Gespräche geführt, sei es mit Unternehmen und Politikern in der Region oder auf private Anfragen hin.

In Gesprächen und Medien haben wir stets konsequent das Motto kommuniziert „100 x 5.000 für die Nächstenliebe“. Und konsequent haben wir hervorgehoben:

- Als Stifter werden Sie Teil einer exklusiven Wertegemeinschaft, die sich verpflichtet fühlt, diakonisches Handeln nachhaltig zu fördern.
- Sie werden persönlich eingeladen zur Gründungsfeier sowie zur jährlichen Stifterversammlung mit Vorstand, Kuratorium und Beirat; hier werden geförderte oder potenzielle Projekte präsentiert und diskutiert.
- Als Stifter erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Aktivitäten der Stiftung, beispielsweise den jährlichen Rechenschaftsbericht.

Doch wer hätte das gedacht? Da arbeitet man sich zuvörderst in Diakonie und Kirche ab, und siehe da: Als erster Stifter war die Deutsche Bank mit 5.000 Euro dabei. Mit einem namhaften Partner wie die Deutsche Bank als Initialspender lief die Fundraising-Kampagne natürlich gut an. Bald kamen weitere, für die Stiftung bedeutende Organisationen hinzu wie etwa das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. oder der Kirchenkreis Aber auch eine Reihe von Unternehmen und nicht zuletzt Privatpersonen stifteten größere Summen, darunter in Form eines Vermächnisses. Jeder Partner wiederum trug seinerseits dazu bei, die Stiftung bekannt zu machen.

Allen Bemühungen zum Trotz ist es uns aber nicht gelungen, das angestrebte Gründungskapital von 500.000 Euro bis zum Gründungstag einzuwerben. Es lagen schließlich am 31. Oktober 2007 „nur“ 330.000 Euro auf dem Tisch – ein Riesenerfolg! Wohlgermerkt: Im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Oktober 2007, d. h. binnen 10 Monaten, haben wir sage und schreibe 330.000 Euro für die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe* eingeworben. Das ist mehr als genug, um eine selbstständige Stiftung gründen zu können (ab etwa 50.000 Euro).

2.6 Der Gründungsakt

Die Gründung einer Stiftung ist ein besonderes Ereignis, wird hiermit doch grundsätzlich auf Ewigkeit ein Vermögen verselbstständigt, das weit über das Leben der Initiatoren hinaus seine Wirkungen entfalten soll. Ein neuer und eigenständiger Akteur betritt die Bühne in Gesellschaft und Sozialpolitik. Dies bedarf eines besonders würdevollen Rahmens.

Die Gründungsfeier der *Stiftung Nächstenliebe* am 31. Oktober 2007 fand daher im historischen Rathaus Schöneberg statt (an dem Ort, wo John F. Kennedy 1963 seine berühmte Rede hielt). Etwa 75 Stifter und Vertreter aus Diakonie und Kirche, Wirtschaft und Politik (u. a. Bezirksbürgermeister) sowie der Presse nahmen teil.

3 Fazit

Eine selbstständige Stiftung ist etwas Großes. Daher sollte man bereits in der Ideenphase groß denken und überhaupt den gesamten Gründungsprozess groß angehen. Dazu gehört auch ein großes Ziel, wie hier die Akquisition eines Vermögens von 500.000 Euro. Das Ziel darf nicht unrealistisch sein oder überfordern, aber es soll die Beteiligten herausfordern. Entsprechend groß sind dann auch die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen, das dem sozialen Engagement entgegengebracht wird. Dies ist ein Schlüssel für den Erfolg der *Stiftung Nächstenliebe*.

Schon im Vorfeld der Gründung haben ihre Initiatoren, allen voran Pfarrer Christoph ... und das Diakonische Werk ..., viel Zuspruch und Anerkennung erfahren für ihr Engagement. Doch mehr noch waren es die Stifter und Spender, die in entscheidendem Maße durch ihre Unterstützung die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe* ermöglicht haben.

Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg ist der Zweck einer Stiftung. In der Formulierung des Zwecks muss sich eine Brücke schlagen lassen zwischen den Zielen der Stiftung und den Bedürfnissen der (potenziellen) Stifter. Denn die Motivation, anderen Gutes zu tun, entspringt nicht zuletzt dem Bedürfnis, sich selber Gutes zu tun. Also sollten sich die Förderer möglichst stark mit den Zielen der Organisation identifizieren können. Dann entsteht wahre Spendenbereitschaft.

Auch zeigt die Gründung der *Stiftung Nächstenliebe*, dass eine Stiftung ein interessantes Fundraising-Instrument in der Akquisition von Großspenden und Vermächtnissen sein kann.

Und nicht zuletzt ist das Gründungsteam ein schönes Beispiel für eine fruchtbare Zusammenarbeit von sozial bzw. diakonisch motivierten Menschen. Will sagen: Die Arbeit hat uns einfach Spaß gemacht!

4 Aussicht

Im zunehmenden Maße wird bürgerschaftliches Engagement wichtig und nötig, weil staatliche, kommunale, aber auch kirchliche Mittel zur Finanzierung von Projekten und Einrichtungen aufgrund von Sparzwängen immer weniger zur Verfügung stehen. Im gleichen Maß steigt aber der Bedarf an Hilfe für Menschen in sozialen Notlagen, an Menschen, die Unterstützung brauchen, um wieder Tritt zu fassen, ihr Leben selber in die Hand nehmen zu können.

Die *Stiftung Nächstenliebe* ist eine Förderstiftung der Diakonie und damit dem Wohl und der Liebe zu den Menschen verpflichtet. Sie hat sich die Hilfe und Begleitung von Menschen in Notsituationen zur Aufgabe gemacht. Es sollen - auf Antrag - Projekte oder Maßnahmen gefördert werden, die beispielsweise nicht im sozialpolitischen Mainstream liegen, die nicht beachtet werden oder einfach nur einer finanziellen Hilfe bedürfen. Dies kann die Arbeit mit gefährdeten Kindern oder gewaltbereiten Jugendlichen, die Unterstützung von Alleinerziehenden oder notleidenden Familien sein.

Nach Gründung der Stiftung haben das Engagement und die Spendenbereitschaft der Menschen erwartungsgemäß nachgelassen; insbesondere deshalb, weil mit der Gründung die Leitung der Stiftung vom Gründungsteam auf die neuen Organe, d. h. die Mitglieder in Vorstand, Kuratorium und Beirat übergegangen ist und das neue Management sich als ein neues System erst finden

und ausrichten muss und daher zunächst mehr mit sich selbst beschäftigt ist und weniger mit Fundraising oder Öffentlichkeitsarbeit. Gleichwohl sind im Zeitraum vom 1. November 2007 bis 31. März 2008 (also ohne aktives Fundraising) noch einmal etwa 50.000 Euro gespendet worden; damit betrug das Vermögen rund 380.000 Euro.

Ziel ist es, ab 2009 jährlich mit etwa 10.000 Euro zu fördern. Darüber hinaus soll in den kommenden Jahren aktiv um Zustiftungen zur Erhöhung des Grundstockvermögens geworben werden, sodass mittelfristig mit einem Vermögen von fünf Millionen Euro die Fördersumme entsprechend groß sein wird. Hierzu haben die Verantwortlichen im Juli 2008 neue Printmaterialien (Flyer, Broschüre) entwickelt und die nächste Phase der Akquisition von Großspenden und Vermächtnissen eröffnet.

Weiterführende Informationen über die Stiftung Nächstenliebe wie etwa Presseberichte, Reden und Bilder von Veranstaltungen oder die Förderrichtlinien nebst beispielhaften Projekten finden Sie im Internet unter www.stiftung-naechstenliebe.de.

Kontakt:

Joachim Dettmann
Berater und Trainer (DVCT) Fundraising & Organisationsentwicklung

Telefon: 030 / 7978 5998

E-Mail: mail@fundraising-dettmann.de

<http://www.fundraising-dettmann.de>